

Wilde Reiher inmitten einer modernen Grossstadt

Autor(en): **B.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1927)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

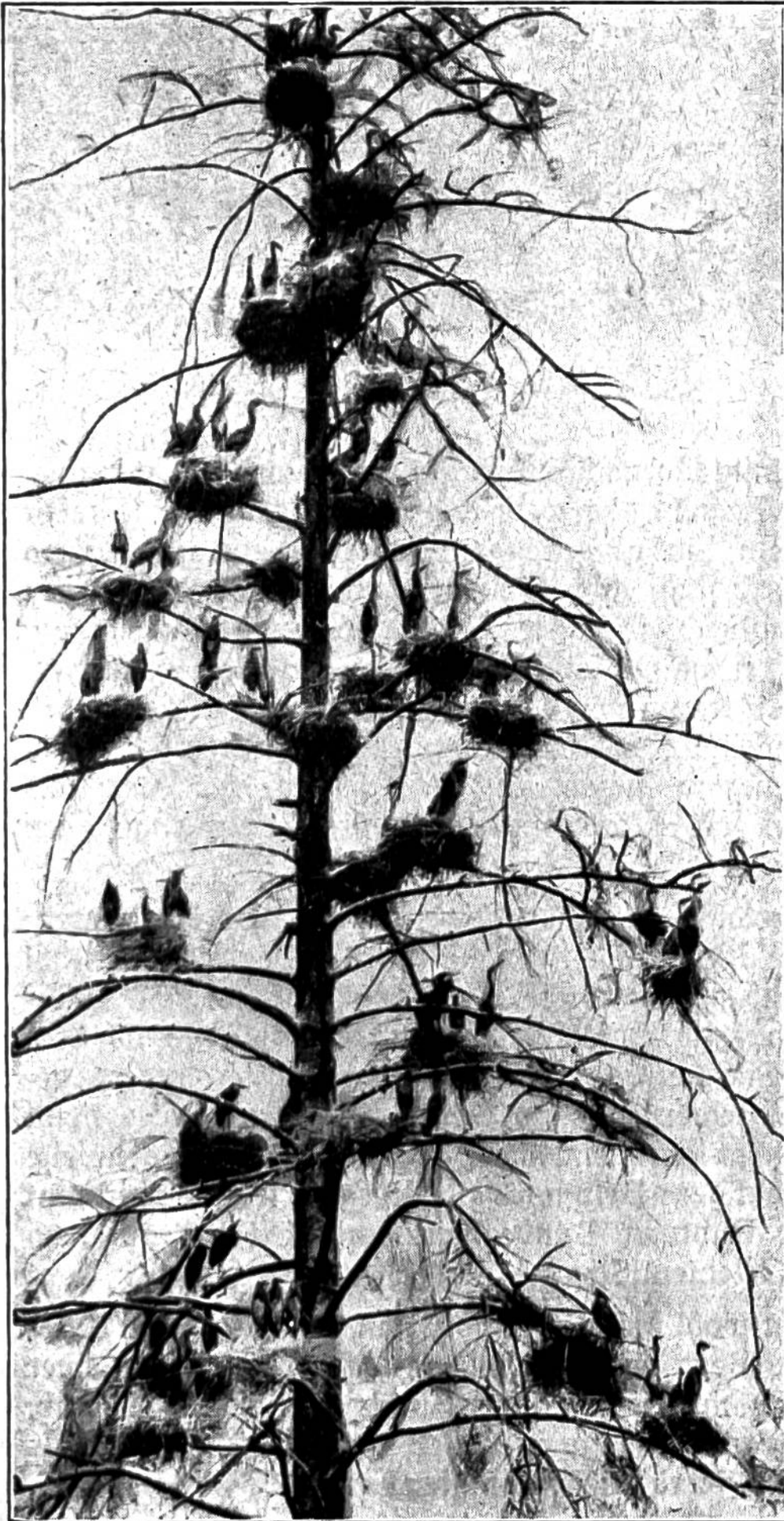
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlitten selbst ziehen. Ein 3150 Meter hohes Eisgebirge lag vor ihnen. Mit Aufbietung aller Kräfte wurde es erstiegen. Ein noch von keinem Menschen geschautes, gewaltiges Hochplateau dehnte sich vor den Augen aus. Die Blicke der Forscher waren nach Süden gerichtet; denn dort lag das Ziel — der Pol. Trotz arger Stürme und einer schrecklichen Kälte, die bis ins Mark der Knochen drang, schritten Shackleton und seine Begleiter vorwärts. Doch eine noch größere, entscheidende Gefahr erstund: die Vorräte gingen zu Ende. Schweren Herzens mußten die Wagemutigen sich zur Rückkehr entschließen. Halb verhungert und zu Tode erschöpft langten sie im Winterquartier an. Hundertzweiundzwanzig Tage waren sie unterwegs gewesen. Trotz Entbehrung und körperlicher Anstrengung hatten die Forscher ihre wissenschaftlichen Arbeiten aufs gewissenhafteste ausgeführt. — In den Jahren 1914–17 unternahm Shackleton eine zweite Polfahrt; sie endete mit Schiffbruch. Auf einer dritten Fahrt starb er, es war am 5. Januar 1922. Inzwischen hatte Amundsen am 14. Dezember 1911 den Südpol erreicht und die norwegische Fahne gehißt. B. K.

Wilde Reiher inmitten einer modernen Großstadt.

Eine der sonderbarsten Vogel-Brustätten ist auf nebenstehendem Bild ersichtlich. In einem öffentlichen Garten der Stadt Vancouver in Kanada steht ein Baum, auf dem jedes Jahr Hunderte von jungen Reihern ausgebrütet werden. Dies ist sehr erstaunlich, wenn man bedenkt, daß der Baum, der als Brutstelle gewählt wurde, dicht an einer großen Verkehrsstraße steht, in der alle Tage ungezählte Menschen und über 3000 Automobile vorbeiziehen.

Auf unserm Bilde sieht man 26 Nester und 87 Reiher, die in dieser Saison ausgebrütet wurden. Auffallend ist, daß die Nester äußerst rücksichtsvoll gegen die Mitbewohner angebracht sind. Keines liegt direkt über dem andern. Die untenstehenden Nester und ihre Insassen werden durch herabfallenden Kot nicht belästigt. In der Tat eine anerkennenswerte Fürsorge.



Eine Kolonie wilder Reiher in der Stadt Dancower.

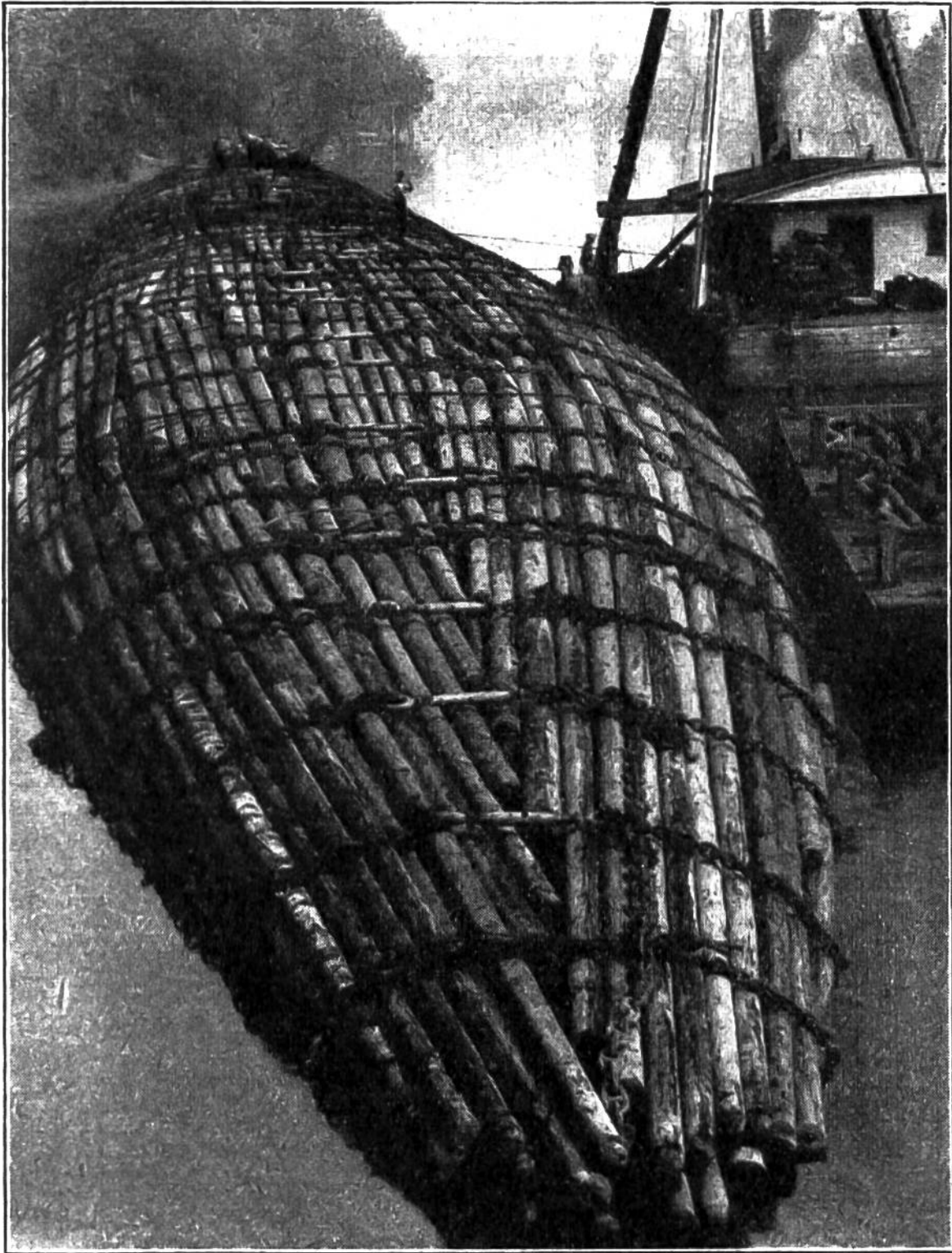


Zum Flug aufsteigende Wildenten.

Der Vogelmist hat nach und nach den Baum zum Absterben gebracht. Er sieht fast weiß aus und hebt sich um so mehr ab von dem ihn umgebenden Grün. Wenn die Jungen ausgeschlüpft sind, gibt es einen wahnsinnigen Lärm; man könnte glauben, die ganze Kolonie sei verrückt geworden. Das Geschrei ist nicht mit Worten zu beschreiben. Es erfüllt den Luftraum den ganzen Tag hindurch. Die Jungen sind unersättlich. Sie schreien, wenn die Alten fort sind, um Nahrung zu suchen, und sie schreien, was der Hals hält, wenn die Eltern mit etwas Greßbarem angefliegen kommen.

Die Reiherkolonie in Vancouver erinnert an den Ententeich beim Weltpostdenkmal in Bern. Vor einer Anzahl Jahren haben sich eines Tages wohl an die 150 Wildenten darauf niedergelassen, und seither fühlen sie sich dort heimisch. Sie werden von den vielen Spaziergängern gefüttert und zeigen gar keine Scheu. Wenn es nachtet, steigt die Entenschar mit lärmenden Flügelschlägen gruppenweise auf und zieht dem Belpmoos zu. Morgens früh aber nimmt sie wieder Richtung Bundeshaus und läßt sich auf dem Teich der Kleinen Schanze nieder.

Wie haben wohl die Reiher von Vancouver und die Wildenten von Bern herausgefunden, daß sie inmitten einer Stadt, man möchte fast sagen unter polizeilichem Schutz, sicher sind, während sie in freier Natur den Menschen als gefährlichen Feind fliehen müssen? B. K.



Auf dem Columbiastrom in Nordamerika. Ein Wald von 5000 Stämmen in einem Floß. Das 120 Meter lange Zigarrenfloß ist bereit zur Meerreise.